download unter www.biologiezentrum.at

Carinthia.

Zeitschrift für Vaterlandskunde, Belehrung und Unterhaltung.

Herausgegeben vom

Geschichtvereine und naturhistorischen Landesmuseum in Kärnten.

№ 3. Sechsundsechzigster Jahrgang. 1876.

Das Benediktiner-Stift St. Paul.

Von Beda Schroll.

Auf einem beinahe isolirt stehenden Hügel am Eingange des fruchtbaren Lavantthales, stand im Anfange des zehnten Jahrhundertes eine Burg der Grafen von Lavant. Graf Heinrich, der letzte männliche Sprosse dieses Geschlechtes, vermählte auf Anregung seines Freundes, des Erzbischofs Hartwik von Salzburg (990—1023), seine einzige Tochter Richarda mit dem Neffen desselben, dem Grafen Siegfried von Spanheim. Pietät gegen ihre verstorbenen Anverwandten bewog die junge Gräfin, ihrem Gemahle den Vorschlag zu machen, er möchte bei der Burg eine Kirche zu Ehren des Apostels Paulus erbauen, damit das Andenken an ihr väterliches Geschlecht erhalten werde, und sie zugleich in derselben ihre Grabstätte fänden. Diesen Wunsch erfüllte Graf Siegfried.

Als aber beide, und zwar Graf Siegfried auf der Rückkehr aus dem heiligen Lande in Bulgarien, seine Gemahlin Richarda auf der Rückreise von einer Wallfahrt nach St. Jago di Campostella in Spanien auf dem Schlosse Spanheim, gestorben waren, faßte ihr Sohn, Graf Engelbert I. mit seiner Gemahlin den Vorsatz, diese Burg in ein Kloster umzuwandeln.

Zu diesem Zwecke sandte er seinen ältesten Sohn Engelbert II. nach Hirschau, einer damals ihrer Klosterzucht wegen weit und breit berühmten Abtei, und ließ um eine Colonie dortiger Mönche für seine

download unter www.biologiezentrum.at

neue Stiftung bitten. Abt Wilhelm von Hirschau gewährte diese Bitte. Wezilo erschien als erster Abt an der Spitze von zwölf Mönchen im Lavantthale, und Graf Engelbert übergab ihm auf feierliche Weise in Gegenwart seiner Söhne Engelbert, Siegfried, Bernhard und Heinrich, sowie einer großen Anzahl von Edlen am 1. Mai 1091 das neue Kloster mit bedeutenden Dotationsgütern im Lavantthale, Untersteiermark und Friaul.

Doch damit glaubte der Stifter seinen Plan noch nicht ganz ausgeführt zu haben. Er sorgte dafür, daß der von seinen Eltern begonnene Bau der Pauluskirche vollendet wurde, worauf der Erzbischof Thiemo von Salzburg im Dezember 1093 die Kirchweihe vornahm. Bei dieser Gelegenheit erhielt die neue Stiftung abermals bedeutende Schenkungen, indem unter anderm der Erzbischof derselben Zehente bei Grifen und im Lavantthale, Markgraf Poppo von Istrien, der Schwiegersohn des Stifters, einen Hof mit Garten in der Stadt Aquileja, Ludwig, der Sohn des Grafen Ludwig, Güter bei Feistritz und Wudmad in Untersteier, Weriand von Graz (Windischgraz) zwei Mansen bei Zellnitz übergaben.

Graf Engelbert wollte aber seine Stiftung noch dadurch sichern, daß er derselben die päpstliche Bestätigung verschaffte. Zu diesem Zwecke wurde eine Gesandtschaft nach Rom abgeschickt, welche aber der unruhigen Zeiten wegen nicht bis dahin gelangen konnte. Bevor er aber dieses Ziel noch erreichte, ereilte ihn der Tod. Er ließ sich am Sterbebette in den Orden aufnehmen und mit dem Ordenskleide bekleiden, worauf er im April 1095 starb und von seinem Bruder, dem Erzbischofe Hartwik von Magdeburg, im Grabmale seiner Eltern in der Pauluskirche beigesetzt wurde.

Eine zweite Gesandtschaft, welche sein Sohn Graf Engelbert II., der nachmalige Markgraf von Istrien und Herzog von Kärnten (1124—1135), nach dem Tode seines Vaters absendete, brachte 1099 eine päpstliche Bulle mit, in welcher Papst Urban II. das neue Stift in seinen besonderen Schutz nahm, demselben mehrere Privilegien, unter andern das der freien Abtwahl und der freien Grabstätte, verlieh und den Grafen Engelbert II. zum Schirmvogte ernannte. Hiemit war der Gründungsakt vollkommen abgeschlossen.

download unter www.biologiezentrum.at

Reihe der Aebte.

1.

Wezilo, der erste Abt (1091—1115), wird von Trithemius ein Mann von großer Gelehrsamkeit und vielen Tugenden genannt. Unter ihm nahm das neue Stift einen großen Aufschwung. Außer den schon erwähnten großen Schenkungen erhielt dasselbe auch vom Erzbischofe Thiemo die vom Erzbischofe Hartwik von Salzburg errichtete Pfarre St. Egid, später St. Erhard genannt, die jetzige Stiftspfarre. Erzbischof Hartwik von Magdeburg (1079—1102) brachte zuerst den Leichnam seines Vaters, des Grafen Siegfried, später auch den seiner Mutter Richarda von Spanheim nach St. Paul, wo sie in der Pauluskirche beigesetzt wurden. Bei dieser letzteren Gelegenheit schenkte er dem Stifte außer mehreren Gütern im Lavantthale kostbare Paramente und Codices.

Von der äußeren Thätigkeit dieses Abtes ist das Einzige bekannt, daß er mit dem Schirmvogte, Markgrafen Engelbert von Istrien, einen Gütertausch abschließen wollte. Er überließ demselben das Gut Glödnitz im Gurkthale, welches dem Stifte von dem Gurker Bischofe, Berthold von Celtschach (1090—1106) geschenkt worden war, und erhielt dafür von dem Markgrafen Güter bei Marburg und Pettau, welche zum Erbtheile Engelberts gehörten. Diese Güter waren aber von den Ungarn verwüstet worden, weßwegen der Convent den beabsichtigten Tausch nicht bestätigte.

In welchem Ansehen die ersten Mönche von St. Paul standen, zeigt der Umstand, das drei derselben als Aebte in andere Klöster berufen worden waren. Segewinus wurde Abt von Rosazzo bei Aquileja, Gaudentius Abt von Milstat und Ingrammus Abt von Arnoldstein.

2.

Bruno, der zweite Abt (1115—1138), wahrscheinlich ein Sohn des Grafen Bernhard von Spanheim, schloß das unter seinem Vorgänger verhandelte Tauschgeschäft ab, indem der Markgraf noch vier Huben bei Lavamünd und Osterwitz hinzufügte. Mit diesen Gütern belehnte der Abt einen Herrn von Rudisperg (Riegersburg), welcher ihm dafür Güter im Lavantthale überließ. Bedeutender wurden die Besitzungen durch die Schenkung Herzog Heinrichs IV. von Kärnten, des ersten Herzogs aus dem Hause Spanheim (1122—1124), vermehrt,

download unter www.biologiezentrum.at

indem dieser außer Möchling noch so viel Besitzungen in Kärnten, Steiermark und Friaul dem Stifte übergab, daß der Grundbesitz 120 Huben ausmachte. Auch seine übrigen Brüder, besonders Graf Bernhard und andere Edle bedachten das Stift reichlich.

3.

Wernher, der dritte Abt (1138—1159) erhob das Stift zu einer besonderen Blüthe. Wie Abt Hieronymus berichtet, ließen sich in dieser Zeit viele Adeliche beiderlei Geschlechtes in den Ordensverband aufnehmen; denn es bestand bis unter Abt Ulrich I. auch ein Frauenkloster in St. Paul, welches aus unbekannten Ursachen einging. Unter diesen war besonders vertreten die Familie der Herren von Kotwitz.*)

Damals zeichneten sich besonders Graf Bernhard und seine Gemahlin Kunigund, eine Tochter des Markgrafen Ottokar VI. von Steiermark, durch großartige Geschenke aus. Sie vermachten dem Stifte außer andern Gütern um 1141 Fresen an der Drau und 1147 die Stadt Völkermarkt, welche zur Hälfte dem Grafen Bernhard selbst, zur Hälfte seinem Bruder, Bischof Hartwik von Regensburg (1105—1126) gehört hatte. Letzterer hatte seinen Antheil dem Grafen Bernhard bei Gelegenheit der Vermählung unter der Bedingung geschenkt, daß dieses Erbe an das Kloster St. Paul fallen sollte, wenn Graf Bernhard ohne Erben sterben würde. Auch die Herzogin Mechtild von Kärnten, Witwe des Herzogs Ulrich I., und ihr Sohn Herzog Heinrich V., beschenkten

*) Abt Hieronymus sagt folgendes: „Henricus von Kholniz der Vater, des Amelberti Brueder, sein Sun Henricus vnd Khunigundt, sein Gemahl, vnd seine zwo Enckheln, nachdem sy dem Gotshauß etliche ziembliche Guetter gestüfft, seind sy alle bey St. Paul geistlich worden vnd den habitum anthan, vnd Khunigunda auch den Orden empfangen. Dann wie es die alten Buecher verzaichneter haben, so ist ein absonderliche Wohnung vnd Orth für die Klosterfrawen deputirt worden." Heinrich der Aeltere schenkte dem Stifte in Gegenwart des Grafen Bernhard ein Gut Nuzzerk, vier Mansen zu Hour und Semich und am Nußberge die letzten Neubrüche; Heinrich der Jüngere bei dem Tode seiner Mutter Margaretha ein Gut von sechs Joch auf dem Hohenwart und so viel von dem benachbarten Neubruche, daß daraus ein ganzer Mansus entstand; bei Gelegenheit der Einkleidung seiner Söhne Gottfried und Dietrich aber ein Gut zu Pustritz. Als er selbst mit seiner Gemahlin Kunigund das Mönchskleid nahm, übergab er demselben vier Mansen zu Hour und drei Areen zu Ledniz. Kunigund schenkte bei dieser Gelegenheit zwei Mansen und einige Aecker zu Legerden mit Zustimmung des Grafen Siegfried IV. von Liebenau und seines Neffen Siegfried V. Dietrich von Kolnitz wurde 1175 Probst und 1179 Bischof von Gurk; resignirte aber 1194 wegen allzugroßer Kränklichkeit.

download unter www.biologiezentrum.at

das Stift 1144 mit Gütern bei Gorentschach. Reinbert von Mureck ertheilte dem Abte 1151 das wichtige Privilegium der Mautfreiheit zu Feistritz.

Unter diesem Abte kam auch die Pfarre St. Martin im Gradnitzthale an das Stift, indem Erzbischof Conrad von Salzburg diese von dem Edlen Amelbert von Kolnitz gestiftete Pfarre demselben 1145 incorporirte.

4.

Pilgrim, der vierte Abt (1159—1192), vermehrte durch seine ausgezeichneten Eigenschaften das Ansehen des Stiftes. Dies wird daraus ersichtlich, daß Kaiser Friedrich I. dasselbe 1170 auf die Bitte des Herzogs Herrmann von Kärnten (1161—1181) und des Grafen Berthold von Andechs in seinen besonderen Schutz nahm, sich und seine Gemahlin Beatrix dem Gebete desselben empfahl und bestimmte, daß Niemand von demselben Güter, besonders die bei Völkermarkt, als Lehen verlangen, und daß das Stift keinen andern Vogt haben dürfe, als jenen, welchen es selbst aus der Verwandtschaft des Stifters erwählen würde. Papst Alexander III. aber concedirte dem Abte und seinen Nachfolgern 1177 außer andern Privilegien den Gebrauch der Infel.

Neue Vortheile erwuchsen ihm ferner aus dem Umstande, daß die Herzogin Agnes, eine Tochter des Herzogs Heinrich II. von Oesterreich, mit ihrem Sohne, Herzog Ulrich II. (1181—1202), dem Stifte zum Andenken ihres in St. Paul begrabenen Gemahls, des Herzogs Hermann, 1181 einige Güter bei Teinach und im steirischen Saggauthale verlieh. Mehrere Edle, wie die Grafen von Liebenau (abstammend von Siegfried, dem zweiten Sohne des Stifters), die Grafen von Heunburg, die Edlen von Trixen und Pettau folgten ihrem Beispiele.

Von dem Bischofe Otto II. vom Bamberg erhielt der Abt um 1184 die Mautfreiheit bei Villach, und von dem Patriarchen Ulrich und Gottfried von Aquileja die Bestätigung der Mautfreiheit zu Aquileja und in der Klause. Letzterer confirmirte dem Stifte auch 1191 den Besitz der Pfarre St. Lorenzen in der Wüste, welche zu den ursprünglichen Dotationsgütern gehörte.

Unter Abt Pilgrim wurde die Silber- und Bleigrube am Berge bei Gorentschach aufgefunden, welche seine Nachfolger, obwohl nicht ohne Widerspruch der Grafen von Liebenau, ausbeuteten.

download unter www.biologiezentrum.at

5.

Ulrich I., der fünfte Abt (1192—1222)*), kam sogleich wegen des Silberbergwerkes mit dem Grafen Otto von Liebenan in Streit. Dieser hatte schon unter dem vorigen Abte, als er den Ertrag desselben bemerkte, Ansprüche auf dasselbe erhoben, gegen eine Zahlung von 20 Mark aber vollkommen darauf verzichtet und das Versprechen gegeben, das Kloster in dem ruhigen Besitz nicht zu stören, und seinen Bruder, den Grafen Siegfried IV., wenn dieser von dem Kreuzzuge nach Jerusalem zurückkehren sollte, von jedem Angriffe abzuhalten. Dessenungeachtet erneuerte er nach dem Tode seines Bruders seine Ansprüche, so daß Abt Ulrich sich genöthigt sah, demselben gegen eine abermalige eidliche Verzichtleistung 8 Mark zu zahlen und ihm nicht als Lehen, sondern als Amt die Aufsicht über das Bergwerk zu übertragen, mit dem Rechte, den Bergmeister zu ernennen. Jedoch sollte der Abt das Recht besitzen, den Bergmeister abzusetzen und mit Zustimmung des Grafen einen neuen zu ernennen, wenn dieser seine Pflichten nicht erfülle und ungerecht handle.

Von dem Papste Cölestin III. erhielt der Abt 1195 das Recht außer der Insel auch den Ring zu gebrauchen und die kirchlichen Gewänder zu weihen. Herzog Ulrich II. verlieh ihm die Mautfreiheit zu Klagenfurt und einige Güter in Krain; Herzog Bernhard (1202—1256) aber die Mautfreiheit an der Draubrücke zu Völkermarkt, weil diese auf dem Grunde und mit dem Holze desselben erbaut war. Auch Herzog Leopold von Oesterreich und Steier zeigte sich 1222 dem Stifte günstig durch die Bestätigung des Besitzes von Holern und Rast bei Marburg und die Gerichtsbarkeit zwischen den Bächen Lubenz und Welik.

Dieser Abt erscheint auch als der Stifter der Pfarre am Remschnig, welche Erzbischof Eberhard II. von Salzburg auf die Bitte des Abtes 1201 von der Mutterkirche Lavamünd trennte und zur selbstständigen Pfarre erhob. Papst Innocenz III. bestätigte 1202 diese Verfügung. Patriarch Wolfker von Aquileja confirmirte dem Stifte 1206 den streitigen Besitz der Kirche zu Möchling gegen die von den Pröpsten Heinrich und Otto von Juna (Eberndorf) erhobenen Ansprüche. Herzog Ulrich II. wurde 1202 in der Stiftskirche beigesetzt.

*) Abt Ulrich I. ist der Verfasser des „Codex traditionum monast. s. Pauli", welchem wir die Kenntniß der ältesten Zeit des Stiftes verdanken.

download unter www.biologiezentrum.at

In den letzten Jahren seiner Regierung erlaubten sich mehrere Adeliche, wie Graf Bernhard von Liebenau, Ulrich von Peckach, Otto von Traberg und Richer von Junekke stiftliche Güter zu verwüsten und zu verkaufen; allein sie wurden durch Papst Honorius III., welcher 1219 eine Untersuchung anordnete, in ihre Schranken zurückgewiesen.

Wie ausgedehnt um diese Zeit die Besitzungen des Stiftes waren, entnehmen wir aus den Lehen, welche Abt Ulrich und seine Vorgänger verliehen haben. Die Herren von Truchsen besaßen als Lehen die Berggegenden daselbst zwischen den Bächen Grada und Groß-Wostritz, den Markt Traberg und die Güter auf der Ebene „ze heide" daselbst, die Maut am Draufluſſe daselbst mit Vorbehalt der Mautfreiheit für die stiftlichen Güter, in der March sieben Villen zu Gomelnitz, Tiemitz und Razwei, in Kärnten noch Güter bei Gensdorf und Puhelern. Friedrich von Pettau hatte Güter bei Fusingen, Pudrach, Wilzin, Chunstorf unweit der Mur, Mos und Sukendorf; die Brüder Udalrich und Gottfried von Wildhaus die Villa Prezach, das Schloß Wildhaus und vier Villen zu Babin, Ricus, Rietsiz und Boratsow; Chunrad von Hus (Haus am Baher) Villen zu Appetstal, Rietsiz; Dietmar von Kandingen ein Gut beim Flusse Plikwiz; Heinrich und Wernher von Tanne Güter bei Melnik und Bossoak; Chunrad Grossus Mansen bei Raize; die Brüder Eberhard und Hermann von Schonenstein Güter im Orte „ze Gaffrid" genannt; Walther von Helenstein drei Mansen im Sontal; Reinbert von Traberg zwei Mansen bei Traberg am Bache Vohse und in Kärnten bei der Kirche St. Margarita; Wikard von Karlsberg zwei Mansen und eine Fischerei am See Werthe; Friedrich von Gauriaco in Friaul Güter in Colraiz und am Flusse Tulment; die Söhne des Hermann von Vendoi einige Mancipien; Engelschalk von Vendoi einige Wiesen; Cholo von Junekke Mansen in Juntal und bei Kriwig; Udalrik von Liebenberg Mansen bei Goziak und Otmanach und einen Weingarten; Gerlach von Seburg einen Mansus bei Pogenvelt; Ruger von Nuzperk Mansen daselbst; Witmar von Krebzenpach Mansen daselbst; Adel von Tinach Mansen bei Puchlern; Gottfried und Erpho Mansen bei Gorasch; Hugo von Hunenburg Mansen bei der Villa Lint; Wulfing von Pregrat besaß unrechtmäßig ein Lehengut, womit Wernher von Velwen belehnt war. Baldwin von Wolchenmarcht hatte Lehengüter in Gurnzvelt und in Scowenburch; Reinbert von Eberstein einen Mansus; Rudolf von Jun einen Mansus bei Gozzelndorf; die Brüder Amelrich und Otto von Holenburg Güter in

download unter www.biologiezentrum.at

Gurnzvelde; Ruger, Sohn des Helnwik das Gut Wolfkersdorf bei St. Thomas und einen Mansus an der Glan; Hermann Güter bei Mohlik und Gossepuhel; Chunrad von Griven bei Wolwiz; Otto Ungenad einen Mansus; Friedrich und Heinrich von Wolsperk Mansen bei Luden und Meingozdorf; Hartwik von Sigersdorf einen Mansus daselbst; Hermann, Bruder des Chunrad von Isachsdorf einen Mansus daselbst; Hainrich von Tuchendorf Mansen bei Lossental und Ariach; Hilprand von Loschental einen Mansus; Heinrich von Kolniz Güter am Hart; Chunrad von Hundsdorf Mansen und Zehende in Linthoven; Heinrich Kressilinch einige Areen in Villach; Gottfried von Stein Aecker und Wiesen bei Vremsdorf; Otto Kranz einen Mansus am Flusse Velach; Friedrich Wilde die Villa Sakkach beim Schlosse Arenvels und einen Mansus bei Luden.

6.

Conrad I. von Trixen, der sechste Abt (1222—1237), erhielt von dem Kaiser Friedrich II. 1226 die Confirmation des Privilegiums der freien Wahl des Vogtes, sowie auch das Recht, auf eigenen Grund und Boden nach Silber, Blei und Eisen graben zu dürfen. Einige Jahre später (1232) entschied derselbe Kaiser, daß nicht der Herzog von Kärnten, sondern der Abt das Recht besitze, im Territorium des Klosters, wo er wolle, einen Jahrmarkt abzuhalten.

Der um diese Zeit ausgebrochene Kampf zwischen dem Herzoge Bernhard und dem Bischofe Ekbert von Bamberg fügte dem Kloster großen Schaden zu. Herzog Bernhard verlangte von dem Abte und Convente unter dem Titel des Kaufes die Ueberlassung des Gutes Werdeburch (Wernberg bei Villach), um daselbst eine Burg zu erbauen. Diese aber verweigerten den Kauf, weil sie daraus einen Streit zwischen dem Herzoge und Bischofe fürchteten und großes Unheil ahnten.

Hierüber erzürnt, sperrte ihnen der Herzog die Temporalien und zwang sie durch Aushungerung zur Ueberlassung des Gutes mit dem Versprechen, er werde den Schaden, welchen das Kloster durch den Bau der Burg erleiden sollte, vollkommen ersetzen. Ihre Furcht, daß aus dieser Angelegenheit ein Krieg entstehen könnte, war nicht unbegründet, Als nämlich der Herzog diese Burg und eine neue Straße für den Zug der Kaufmannsgüter zum Nachtheile Villachs daselbst errichtete, entstand mit dem Bischofe der Streit. Das Kloster erlitt an Leuten und Gütern, besonders im Lavantthale, großen Schaden. Als der Herzog denselben trotz seines eidlichen Versprechens nicht ersetzen wollte, wendete

download unter www.biologiezentrum.at

sich der Abt an den Papst Gregor IX. um Abhilfe. Dieser ordnete 1230 eine Untersuchung an.

Bald darauf (1232) wendete sich aber Herzog Bernhard an den Papst, um gegen den Abt Conrad Klage zu führen. Der Abt schenkte und verlieh nämlich ganz nach seinem Belieben so viele Güter des Klosters an seine Anverwandten und Freunde, daß dieses bald ganz verarmt wäre. Der Convent getraute sich nicht aus Furcht vor dem Abte und dessen Freunden Klage zu führen. Daher erhob sich der Herzog dagegen, weil die Stifter seine Ahnen waren und er als Schirmvogt dafür sorgen mußte. Der Papst veranlaßte eine Untersuchung, durch welche die Freunde des Abtes so erbittert wurden, daß sie dem Kloster alle Unbilden zufügten, und die Mönche in ihren Mauern keine Sicherheit mehr fanden. In dieser Noth wendeten sich der Prior Hartwick und einige Conventualen abermals an den Papst. Dieser ertheilte 1233 dem Bischofe von Lavant und dem Probste von Völkermarkt den Auftrag, das Kloster zu schützen, gegen die Bedrücker desselben mit kirchlichen Strafen vorzugehen und im Nothfalle selbst die weltliche Gerechtigkeit anzurufen. Aber alle diese Verhandlungen scheinen fruchtlos gewesen zu sein, da Abt Conrad endlich abgesetzt wurde.

Unter diesem Abte kommt die erste Spur von dem Bestehen einer Klosterschule vor, da unter den Verstorbenen ein „Fr. Georgius scholasticus" aufgeführt wird.

7.

Leonard, der siebente Abt (1237—1240), gab sich alle Mühe, das Stift wieder zu heben und die verlorenen Güter zurückzuerhalten; allein er starb zu früh. Mit Heinrich von Traberg schloß er 1239 einen Vergleich. Er überließ diesem die Maut zu Traberg und sagte ihm die Grabstätte zu St. Paul zu, wogegen Heinrich den unrechtmäßig an sich gerissenen Zoll zu Völkermarkt dem Kloster zurückstellte.

8.

Hartwik, dem achten Abte (1240—1248), gelang es, einen Theil der Güter, welche unter Conrad I. verloren gegangen waren, durch kräftiges Einschreiten wieder zu gewinnen. So verzichtet unter andern Ditmar von Grifen 1244 unter Vermittlung des Herzogs Bernhard auf 23 Mansen; Cholo von Trixen verpfändet dem Abte 1245 die Vogtei am Berge Diex bis zur Ausgleichung des zugefügten Schadens,

download unter www.biologiezentrum.at

und Heinrich von Trixen verzichtet auf die Vogtei über Güter zu Unterbergen bei Grafenstein. Auch wurden andere Streitigkeiten, wie die um die Vogtei am Remschnig 1241 gegen Heinrich von Traberg, und die um das Gericht über St. Lorenzen gegen Heinrich von Rohitsch 1248 zu Gunsten des Stiftes entschieden.

Dieser Abt verkaufte den Bürgern von Völkermarkt 1240 einen Platz für eine Kirche und einen Friedhof daselbst, welchen diese dem Propste Ulrich von St. Ruprecht in das Eigenthum abtraten. Die Brüder Friedrich und Hartnid von Pettau überließen 1245 mit Zustimmung des Erzbischofs Eberhard von Salzburg dem Abte das Patronats- und Vogteirecht über die Pfarrkirche St. Georgen unter Stein. Vom Erzbischofe selbst erhielt er 1248 die Confirmation des Besitzes der zu folgenden Kirchen gehörenden Güter, sowie auch der Kirche selbst. Es sind folgende: die Pfarrkirche St. Martin im Gradnitzthale und deren Filiale zu Pustritz, die Kirchen Gorresch und St. Kolmann bei Grifen, die Kapelle zu Rabenstein, die Pfarrkirche St. Egid und deren Filiale St. Johann am Johannisberge bei St. Paul.

9.

Luitold, Graf von Pfannberg, der neunte Abt (1248—1258) zeigte sich sehr thätig in der Wiederherstellung des Stiftes in Bezug auf ökonomische Angelegenheiten und Klosterdisciplin. Er bewog den Siegfried von Mahrenberg 1251 auf die unrechtmäßig besessenen Burgen Trixen und Mahrenberg und auf die Vogteien am Remschnig und zu Wolfspach zu verzichten, ließ ihm aber dieselben als Lehen. Mit Cholo von Seldenhofen schloß er 1254 einen Vergleich wegen der streitigen Grenzen zu St. Lorenzen.

Er widerstand selbst dem Herzoge Ulrich III. (1256—1269), als dieser ihm unter Drohungen befahl, seinen Bruder Philipp als Erzbischof von Salzburg anzuerkennen und von dessen Gegner Ulrich kein Schreiben anzunehmen. Um aus dieser heiklen Stellung herauszukommen, wendete er sich an den Papst Alexander IV., welcher ihm 1258 die Erlaubniß ertheilte, bloß solche Befehle von dem Erzbischofe Ulrich oder dessen Officialen anzunehmen, in welcher dieser päpstlichen Indulgenz ausdrücklich Erwähnung gemacht wird.

Von dem Herzoge Bernhard, welcher am 10. Jänner 1256 in der Kirche zu St. Paul begraben wurde, erhielt er die richterliche Gewalt über alle seine Unterthanen und Güter mit Ausnahme des Blutgerichtes; von dessen Sohne Ulrich III. aber 1255 Besitzungen bei

download unter www.biologiezentrum.at

Kolnitz. Auch Graf Sifrid von Pfannberg und andere Edle machten den Kloster Schenkungen.

Der Patriarch Gregor von Aquileja ernannte den Abt und dessen Nachfolger 1257 zu Archidiaconen über St. Lorenzen.

10.

Gerhard von Ennsthal, der zehnte Abt (1258—1275), dann Bischof von Lavant und Administrator der Abtei (1275—1278), erwies sich ebenfalls als eifriger Vertheidiger der Rechte des Stiftes. Er bewog 1258 die Brüder von Lewenbach (Lembach) zu dem Versprechen, das Stift und dessen Güter nicht mehr durch Raub und andere Unbilden zu beunruhigen.

Er erlangte im öffentlichen Gerichte zu Graz 1260 den Ausspruch, daß die Grafen von Pfannberg auf die usurpirte Vogtei über das Stift verzichten müssen, da dieses das Recht besitze, sich frei einen Vogt zu wählen; ferner 1269 den Richterspruch, daß das Blutgericht über St. Lorenzen dem Abte, nicht aber dem Heinrich von Rohitsch zustehe.

Er brachte es durch Bitten bei dem Papste Urban IV. dahin, daß dieser dem Herzoge Ulrich von Kärnten und dem Könige Ottokar von Böhmen als Herzog von Steiermark auftrug, dem Stifte das Schloß Traberg wieder zu verschaffen. Dieses Schloß, welches Otto von Traberg von dem Stifte unter der Bedingung als Lehen besessen hatte, daß es nach seinem Tode an das Stift zurückfalle, wurde nämlich von dessen Anverwandten widerrechtlich zurückbehalten.

Abt Gerhard kaufte von Cholo von Seldenhofen 1263 die Vogtei über die Güter am Kienberge und bei St. Johann im Mißlingthale welche der Vater des Cholo mit Vorbehalt der Vogtei dem Stifte geschenkt hatte, und von den Edlen von Kolnitz 1267 einen Wald bei St. Martin im Gradnitzthale. Dagegen verkaufte er 1263 dem Bürger Johannes Infirmus zu Völkermarkt Grund und Boden zu einer Kirche, Haus und Garten, welchen dieser dem Herzoge Ulrich III. in das Eigenthum überließ, damit daselbst ein Augustiner-Eremiten-Kloster errichtet werde.

Von dem Herzoge Ulrich erlangte er 1263 den Vortheil, daß das Stift von unrechtmäßig aufgelegten Steuern befreit wurde, indem der Herzog sich blos jene Rechte vorbehielt, welche sein Vater, Herzog Bernhard, ausgeübt hatte. Er erhielt überdies die Entscheidung, daß das Maut- und Zollrecht zu Völkermarkt, auf welches Siegfried von Mahren-

download unter www.biologiezentrum.at

berg als herzoglicher Statthalter Ansprüche erhob, dem Stifte gehöre. Als der Herzog und seine Offizialen unter dem Vorwande der Vogtei von den Gütern des Klosters ungewöhnliche Leistungen erhoben, sowie auch Völkermarkt und andern Gütern Unbilden zufügten, erwählte Abt Gerhard dessen Oheim, den König Ottokar von Böhmen, zum Vogte. Dies bewog den Herzog 1267 von seinen Eingriffen abzustehen und zu erklären, daß Völkermarkt mit der Haussteuer, der Maut, dem Zolle und allen Marktrechten und andere am linken Ufer der Drau gelegene Güter mit dem Vogteirechte und jeder Freiheit dem Kloster gehöre. Er entsagte auch seinem Rechte auf die Burg zu Völkermarkt mit allem Zugehör. Dagegen versprach der Abt eidlich, Völkermarkt vom Kloster nicht wegzuverkaufen, und zum Nachtheile des Herzogs keinen andern Vogt außer im dringenden Nothfalle aufzustellen.

Nach dem Muster des Landesfürsten erlaubte sich auch der Adel Bedrückungen auszuüben. So fügten die Grafen Heinrich und Bernhard von Pfannberg den Klostergütern vielen Schaden zu. Daher wendete sich der Abt an Papst Alexander IV. um Abhilfe, welcher 1261 durch den Abt von Ossiach die Klage über Bedrückungen untersuchen ließ. Dies scheint aber keine oder doch nur vorübergehende Hilfe gebracht zu haben, da Papst Clemens IV. 1267 den König Ottokar von Böhmen ersucht, das Stift gegen die Excesse der Grafen in seinen Schutz zu nehmen und zu vertheidigen. Die Feindseligkeiten hörten aber dessenungeachtet nicht auf. Abt Gerhard wurde 1275 zum Bischofe von Lavant ernannt, führte aber gleichzeitig auf die Bitten des Conventes bis 1278 die Administration der Abtei noch fort. Inzwischen überfiel Graf Heinrich 1276 das Kloster und nahm den Bischof Gerhard daselbst gefangen. Er führte ihn hierauf gebunden vor das Schloß Stein an der Koralpe, welches demselben von dem Erzbischofe Friedrich von Salzburg als Residenz überlassen war, und bewog ihn unter schwerer Bedrohung mit gezogenem Schwerte und anderen körperlichen Mißhandlungen zur Uebergabe dieser erzbischöflichen Burg. Erst unter dem folgenden Abte und nach Ablauf des deutschen Interregnums, als Rudolf von Habsburg als deutscher König auftrat, wurde der Streit beendet.

Abt Gerhard setzte auch den Silberbau noch immer fort; doch überließ er 1266 dem Ditmar von Weisseneg die Silbergrube in Volchelines als erbliches Lehen unter der Bedingung, daß ein Drittel des Ertrages als Anerkennung der Oberhoheit dem Stifte gehöre.

Bemerkenswerth erscheint noch, daß unter diesem Abte die Ein-

download unter www.biologiezentrum.at

weihung der jetzigen im romanischen oder Rundbogenstyle erbauten Stiftskirche stattfand. Papst Urban IV. verlieh nämlich 1264 den bei der bevorstehenden Kirchweihe die Klosterkirche zu St. Paul Besuchenden einen Ablaß.

Als Bischof Gerhard durch das Alter und viele Sorgen gedrückt auf die Administration der Abtei 1278 resignirte, baten der Prior und Convent den Erzbischof Friedrich von Salzburg, er möge jenen als Abt confirmiren, welchen Bischof Gerhard, da sie ihm ihr Wahlrecht übertragen hätten, zum Abte ernennen würde. Bischof Gerhard starb 1284.

11.

Hermann I., der XI. Abt (1278—1283), überließ dem Offo von Emmerberg 1278 die Vogtei am Remschnig und um Traberg auf Lebenszeit, wobei jedoch festgesetzt wurde, daß das Gericht mit Ausnahme des Blutgerichtes dem Abte zustehe. Er beendete 1278 den Streit mit dem Grafen von Pfannberg durch ein Uebereinkommen. Graf Heinrich und seine Söhne leisteten als Schadenersatz für die zugefügten Unbilden und zur Herstellung des Schlosses Mahrenberg Verzicht auf ihre vermeintlichen Vogteirechte über das Kloster und dessen Besitzungen, erhielten aber das Schloß Mahrenberg als Lehen. Sie schenkten ihr Gut Feistritz bei Zelnitz dem Abte, bekamen aber dasselbe als Lehen zurück. Ueberdies gewährten sie dem Kloster auf ihren Gütern an der Lavant das Holz-, Weide-, Jagd- und Fischereirecht mit Ausnahme der Biberjagd, und erlaubten demselben das Wasser der Lavant, wenn es dem Kloster Schaden bringen sollte, durch ihre Güter leiten zu dürfen. König Rudolf bestätigte diesen Vertrag. Im folgenden Jahre wurden unter der Vermittlung der Bischöfe Johann von Gurk und Gerhard von Lavant ein zweiter Vertrag abgeschlossen, nach welchem der Graf das Schloß Traberg mit Zugehör als Lehen erhielt, für die zugefügten Beschädigungen aber 100 Mark zahlen sollte. Die Ansprüche der Erben des Otto von Traberg aber mußte Graf Heinrich nach dem Ausspruche des Königs Rudolf 1281 mittelst einer Geldsumme ablösen.

Für die Rechte des Stiftes trat auch dieser Abt energisch auf. So erwirkte er von dem Landrichter Otto von Liechtenstein im öffentlichen Gerichte zu St. Veit gegen Cholo von Reichenfels den Richterspruch, daß die bestimmten sechs Mark jährlicher Einkünfte in Gornzvelde dem Abte gehören.

download unter www.biologiezentrum.at

Die beständigen Kämpfe machten aber dem Abte Hermann die Bürde zu schwer. Er bat den Erzbischof Friedrich von Salzburg 1263 auf die Abtwürde resigniren zu dürfen, da ihm die Kräfte fehlen, zum Wohle des Klosters zu wirken.

12.

Dietrich Pruchler, der XII. Abt (1284—1289), wurde aus dem Stifte St. Peter in Salzburg postulirt und war zu dieser Zeit Propst in Wieting. Er manifestirte seine Thätigkeit zu Gunsten des Klosters vorzüglich in einer sparsamen Wirthschaft, welche ihm erlaubte, mehrere Vogteirechte über verschiedene Güter abzulösen. So kaufte er vorzüglich von den Brüdern Otto, Cunrad und Ortolf von Kolnitz 1288 die Vogtei und alle Rechte, welche dieselben auf die Pfarrkirche St. Martin im Gradnitzthale besaßen. Conrad von Hundsdorf schenkte aber dem Stifte als Schadenersatz für zugefügte Unbilden eine Wiese in Hundsdorf und ein Haus im Markte St. Paul.

13.

Conrad II., der XIII. Abt (1289—1302), erhielt von der Richardis, Witwe des Seifried von Mahrenberg, 1291 die Resignation über alle Lehen, welche sie in Kärnten und Steier von dem Kloster besaß. Er vermehrte den Besitz 1292 durch den Ankauf eines Hofes am Rain bei Raggane im Lavantthale, wobei der Verkäufer Graf Ulrich von Heunburg versprach, die Zustimmung seines Schwiegersohnes, des Grafen Ulrich von Pfannberg, zu erwirken. Marquard von Schmielenburg stiftete 1296 für sich und seine Frau Gertrud, eine Tochter des Otto von Traberg, einen Jahrtag mit dem Rechte der Grabstätte daselbst im Kloster durch die Uebergabe von 59 Mark Silber Rente auf verschiedenen Gütern. Dem Herbord von Ehrenhausen verlieh der Abt 1296 Güter zu Grenach bei Gamlitz als Lehen.

14.

Rudolf, der XIV. Abt (1302—1311), erhielt zu Gunsten des Stiftes mehrere Güter geschenkt und ertheilte andere als Lehen. Das Bedeutendste ist die Verleihung der Burg Traberg mit Zugehör an König Heinrich von Böhmen und Herzog von Kärnten (1295—1335) als Lehen. Herzog Heinrich kaufte diese Güter 1304 von dem Edlen Heinrich von Hohenlohe und dessen Gemahlin Elisabeth, einer Tochter

download unter www.biologiezentrum.at

des Grafen Ulrich von Heunburg, welche dieselben vom Kloster St. Paul als Lehen besaßen. In Folge der Belehnung des Herzogs wurde auch ein Schiedsgericht ernannt, welches entscheiden sollte, welchen Antheil die beiden Parteien an dem Markte Traberg, die Ueberfuhr und dem Zolle besitzen sollten.

Abt Rudolf schloß mit mehreren Klöstern, wie St. Peter in Salzburg, St. Lambrecht und Seckau in Steier die Gebets-Conföderation.

15.

Weriand, der XV. Abt (1311—1314), besaß ein großes Ansehen bei den Fürsten. Dies geht daraus hervor, daß Herzog Heinrich VI. denselben 1312 zum Vicedom in Kärnten und Krain bestellte, die Herzoge Friedrich und Leopold von Oesterreich aber denselben ihren Herrn und geistlichen Vater nannten, als er ihnen 1212 die Burg Mahrenberg als Lehen verlieh.

Gleichzeitig bestätigten die Herzoge dem Stifte das Privilegium des Reinbert von Mureck wegen der Mautfreiheit zu Feistritz, und schlichteten 1313 einen Streit zwischen dem Abte und dem Edlen Heinrich von Hohenlohe wegen der Vogtei am Remschnig, welche diesem für sich, seine Gemahlin und ihre Kinder gegen die Zahlung von 300 Mark Silber als Leibgeding unter der Bedingung gelassen wurde, dieselbe nicht weiter zu verkaufen, damit sie für das Kloster nicht verloren gehe.

Dem Herzoge Heinrich erlaubte der Abt 1313, das Schloß Traberg dem Conrad von Aufenstein zu versetzen, wobei der Herzog ausdrücklich erklärt, daß er für seine Person und nicht das Herzogthum Schloß und Markt Traberg von dem Kloster als Lehen besitze und diese nach seinem kinderlosen Tode an dasselbe zurückfallen sollen, jedoch unbeschadet der Rechte des Aufenstein.

Abt Weriand erwarb durch Kauf von Rudolf von Vanstorf zu Rabenstein und dessen Gemahlin Guta 1312 ein Gut zu Hundsdorf, eine Mühle und die Au zwischen dem Gradnitzbache und der Lavant bis zum Stege bei Allersdorf; er erhielt von Gertrud von Traberg 1311 einhundert Mark Lehen auf Gütern zwischen Traberg und Mahrenberg zurück, und bekam von dem Herzoge Heinrich 1313 gegen den Erlaß einer Geldschuld das Gericht und die Vogtei zu Möchling, Trahofen und Gundrainsdorf.

Dagegen verkaufte er dem Niklas Porger, Bürger zu Laibach, 1314 unter dem Titel eines Lehens 20 Mansen in Krain.

download unter www.biologiezentrum.at

16.

Nicolaus, der XVI. Abt (1314—1325), war ein sehr thätiger Mann. Er erwarb 1314 durch Schenkung zwei Häuser zu Marburg und einige Weingärten bei Gams, 1318 von Kunigund Haselberger ihren Hof und von Hartwik Paumann zwei Lehengüter zu Lindhof und Müldorf mit Zustimmung des Grafen Ulrich von Pfannberg in das Eigenthum. Von Ulrich Chossacher, Bürger zu Marburg, kaufte er einen Zehent auf dem Wudmund.

Er beendete auch drei langwierige Streitsachen; die erste 1315 mit Rudolf von Vanstorf zu Rabenstein wegen einiger Häuser sammt Zugehör im Markte St. Paul und einer Mühle bei Altach, auf welche Rudolf gegen eine Entschädigung verzichtete; die zweite 1319 mit Cholo von Seldenhofen wegen einiger Güter in Reifnik und einem Zehente am Remschnig, welche Cholo als Eigenthum des Klosters anerkannte, aber als Leibgeding für seine Lebenszeit zurückerhielt; endlich in demselben Jahre die dritte mit den Chorherrn zu St. Andrä wegen der Grenzen der beiderseitigen Pfarren St. Andrä und St. Egid (der jetzigen Stiftspfarre) durch die Entscheidung des Erzbischofs Friedrich von Salzburg, welcher die Grenzen der Pfarren genau bestimmte.

Der Abt erlangte 1320 von dem römischen Könige Friedrich die Steuerfreiheit für das Haus in Marburg, und von dem Herzoge Heinrich 1321 die Befreiung von allen Frohnfuhren mit Ausnahme derer, welche zu den herzoglichen Gebäuden nothwendig waren. Er erhielt 1318 von Rudolf von Vanstorf einige streitige Griesstätte an der Lavant gegen die Belehnung mit kleinen Gütern bei Loschenthal, damit das Kloster ungehindert die Lavant und Grednitz zur Verhütung des Schadens an Aeckern und Wiesen ableiten könne.

Dagegen belehnte er 1319 den Ulrich von Walsee, Hauptmann in Steier, mit dem Gute Gomelintz und den Dörfern Welachau und Paczkendorf für sich, seine Frau und Kinder mit der ausdrücklichen Bedingung des Rückfalles nach deren Tode.

Er fügte aber dem Stifte in Bezug auf die Disciplin einen bedeutenden Schaden zu, indem er dem Convente die Einkünfte der Maut und des Zolles zu St. Paul, sowie auch einige Güter überließ, wodurch eine Gütertheilung entstand, welche in der Folge wegen der zeitweiligen Vertheilung der Einkünfte an die Conventualen zur Lockerung der Disciplin viel beitrug. Erst Abt Hieronymus schaffte diese Gütertheilung wieder ab.

download unter www.biologiezentrum.at

17.

Heinrich I. der XVII. Abt (1325—1356), war ein Mann von großen Tugenden, ein Freund des Gebetes und geistlicher Uebungen, wodurch Frömmigkeit und klösterlicher Geist auch bei seinen Mönchen sehr gehoben wurde. Unter ihm trug sich der Sage nach die Begebenheit mit den drei geweihten Hostien zu Wolfsberg zu, welche von den Juden durchstochen auf einen Felsen in der Lavant geflogen waren und daselbst liegen blieben, bis nach mehreren mißlungenen Versuchen, dieselben zu erheben, Abt Heinrich mit seinem Convente erschien und nach abgehaltenem Bußtage dieselben erhob und feierlich in die Kirche zurücktrug.*) In Folge dieser Begebenheit wurde die Kirche zum heiligen Blut in Wolfsberg erbaut; der Felsen in der Lavant aber, auf welchem die Hostien gelegen sein sollen, ist noch jetzt mit einer Eisenplatte bezeichnet. Hierauf gründete sich das Recht der Aebte von St. Paul, entweder selbst oder durch einen Abgeordneten des Conventes am Sonntage nach dem Frohnleichnamsfeste die feierliche Prozession zu führen.

(Wird fortgesetzt.)

Auszug aus dem Vortrage des Herrn Gymnasialdirectors Ludwig Schmued,

gehalten am 25. Februar 1876 im naturhistorischen Landesmuseum zu Klagenfurt.

Ueber die Begründung und Ausbreitung der deutschen Herrschaft in den Ost-Alpenländern

von

Karl B. Hauser.

Der Gegenstand dieses Vortrages dürfte wohl vielseitige Theilnahme finden, weil es immer anregend ist, zu beobachten, wie sich ein großes Gemeinwesen oder bedeutende Einrichtungen überhaupt aus dem Keime entwickeln und zu gedeihlichem Fortschritte gelangen.

Wer das Vordringen der ersten Ansiedler in den Rocky Mountains oder an der Sierra Nevada aufmerksamen Blickes verfolgt, wird gewahr werden, daß das Vorschreiten menschlicher Kultur dort gerade so vor sich geht, wie es vor so vielen Jahrhunderten in unseren Gegenden vor

*) Siehe hierüber Necrologium von St. Paul von Beda Schroll im X. Jahrgange des Archivs ꝛc. herausgegeben von dem kärnt. Geschichtsvereine 1866.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Carinthia I

Jahr/Year: 1876

Band/Volume: 66

Autor(en)/Author(s): Schroll Beda

Artikel/Article: Das Benediktiner-Stift St. Paul. 57-73